

Schule – Nein Danke! Ein Plädoyer

Wir wissen es. Wir alle, schon lange. Jeden Morgen, an dem wir unsere Kinder in die Schule bringen oder sie dorthin gehen lassen, wissen wir, dass wir sie wie die Lämmer zur Schlachtbank führen. Nicht, dass sie dort in einem Stück getötet würden, nein, immer ein kleines Stückchen mehr wird ihnen das Herz, der Mut und die Freude aus ihren Kinderseelen gerissen. Wir wissen dies und lassen es doch zu. Um unser Gewissen zu beruhigen, versuchen wir uns auf immer neue Arten und Weisen, Schule anders, reformiert, diszipliniert, angstfrei, herzensvoll, wertevermittelnd oder treibhauskeimend zu imaginieren. Wir versuchen unsere eigenen, durch den Schulbesuch verlorenen, gestutzten Kindheitsträume zu reanimieren und sie als Projektionen auf diese Großbildleinwand Schule zu projizieren.

Dabei merken wir nicht oder übersehen nur allzu gerne oder verdrängen ganz bewusst, dass unsere Kinder leiden, manipuliert, entmutigt und entmündigt werden durch ein System, eine Erfindung, ein Konzept, dass es so erst seit knapp 150 Jahren gibt und das man, so wie man es erschaffen hat, auch wieder abschaffen kann. Aber es sind unsere Gewohnheiten, unsere lieb gewonnenen Routinen, die uns davon abhalten, etwas zu tun. Alle klatschen dem Kaiser zu, keiner hat den Mut seine Nacktheit beim Namen zu nennen. Stattdessen entwerfen wir immer neue, hübschere Kleider für ihn, um ihm weiter dienen zu können. Dass die Kinder sich alle einig sind, einen nackten Kaiser zu sehen, ist für die Erwachsenen noch lange kein Grund, den Kindern recht zu geben. Sie sind doch noch so klein, sie müssen erst noch lernen, wie man ihn bekleidet sieht. Sagen wir es doch endlich, sagen wir, dass die Kinder Recht haben, stimmen wir ihnen zu, dass Schule Scheiße ist und langweilig und zeitstehlend und abstumpfend.

Selbst einige klarsichtige Lehrer fordern bereits, dass die einzige Möglichkeit auf die Schlechtheit der Schule hinzuweisen jene sei, die Kinder nicht mehr in die Schule zu schicken. Damit jedoch machen wir uns in Deutschland strafbar, das ist ein Verbrechen. Aber vielleicht ist es die einzige Möglichkeit des zivilen Ungehorsams, die uns bleibt. Wenn wir es schaffen, das Monopol der Schule in Sachen Bildung und Erziehung anzuzweifeln und zu brechen, erst dann werden wir überhaupt eine Chance auf echte Freiheit und damit auch echte Demokratie haben. Wir sind Sklaven, nicht des Arbeitsmarktes, nicht des Konsumterrors, nicht des Lobbyismus, sondern der Schule. Sie hat uns zu dem gemacht, was wir sind.

Das, was Schule so stark macht, ist das klassische Prinzip des 'Divide et impera', das hier bis zum einzelnen Menschen hin perfektioniert ist. Jedes Kind, jedes Elternteil, jeder Lehrer ist derart von seinem Mitmenschen abgetrennt, dass die Beherrschung des Einzelnen perfekt funktioniert. Jeder, der sich beschwert, einen Missstand aufzeigt, eine Ungerechtigkeit anzeigt, wird stets durch die Organisation Schule vereinzelt. Das Einzelfall-Prinzip ist das wahrhaftige Beherrschungsinstrument. Immer liegt die Schuld beim Einzelnen, der nicht anpassungsfähig, leidensfähig und leistungsstark genug ist. Um diese in den letzten zehn Jahren stetig wachsenden Fälle als Einzelfälle überhaupt aufrecht erhalten zu können, wurden zahlreiche Schubladen erschaffen, um die vielen Ausfälle als Gruppen von Einzelfällen ordnen zu können. Zunächst wird unterteilt, dann aufgeteilt. Die prozentualen Anstiege bei Dyskalkulie, Legasthenie, ADHS, LRS sagen nichts über die zunehmende Unfähigkeit unserer Kinder aus, sondern einzig über die wachsende Problematik des Systems der vielen Einzelfälle Herr zu werden.

Die Schule als Konzept und als Realität ist mächtig, sehr mächtig. Und obwohl sich mittlerweile immer mehr Menschen einig sind, dass es so nicht weitergehen kann, passiert nicht wirklich etwas, um dieses System ernsthaft zu konfrontieren und zu verändern. Und das hat einen simplen Grund: Man kann Schule nicht verändern, sie ist nicht reformierbar. Sie kann nicht demokratisch

sein, denn das wäre ein Widerspruch in sich. Dass es Begriffe wie „Schulfrieden“ überhaupt gibt, zeigt, dass der normale Zustand von Schule Krieg ist. Wer Krieg als Mittel zum Zweck für gute Ziele wie Werte und Bildung und Frieden benutzt, vergewaltigt die Kinder. Dass ist das, was Kindern tagtäglich in der Schule widerfährt: Gewalt. Auch wenn sie heutzutage nicht mehr geschlagen werden, so werden sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung vehement behindert. Sie müssen andauernd Dinge tun, die sie nicht wollen. Das führt neben den bekannten Disfunktionen auch zu ganz alltäglichen Hospitalismen wie Fingernägel kauen, Stifte zerbeißen, T-Shirts verknödeln. Dass wir dies medizinisch als zeitlich begrenzte Oralfixation verniedlichen, ist beschämend. Warum versuchen wir stets die Schuld bei uns Einzelnen zu suchen? Warum sehen wir nicht den Zusammenhang? Weil wir selbst durch diese Institution zutiefst geprägt sind und quasi-religiös und autoritätshörig immer „Mea culpa!“ rufen. Aber: Es ist nicht unsere Schuld, und es ist erst recht nicht die Schuld der Kinder. Die einzige Schuld, die wir überhaupt auf uns laden können, ist angesichts der eklatanten Missstände den Mund zu halten und weiterzumachen.

Aber vielleicht sind wir gezwungen, weiterzumachen, weil unsere Kinder gleichsam in Geiselhaft sind. Das Stockholm-Syndrom. Wer den Geiselnahmer provoziert, riskiert das Leben der Geisel. Ist das der Grund dafür, dass wir wollen, aber nicht können? Soll das ewig so weitergehen? Glauben wir wirklich, wenn unser eigenes Kind die Schule überlebt, gute Noten bekommt, den Übertritt schafft, dass es keinen Schaden nimmt? Ist das Überleben wichtiger als das Leben? Wovor haben wir Angst? Wenn wir uns ein Leben ohne Schule vorzustellen versuchen, realisieren wir dann den Verlust unserer eigenen Kindheit? Wollen wir uns nicht mit unseren Kindern beschäftigen, da sie uns tagtäglich durch ihr reines Dasein daran erinnern? Dabei gibt es so viele wunderbare Arten und Weisen des Lebens und Lernens, die wir uns gemeinsam mit unseren Kindern imaginieren könnten, wenn wir ihnen einfach vertrauen würden. Wenn ein 12-jähriger Gymnasiast sagt, er möchte gerne wieder in den Kindergarten, warum glauben wir ihm nicht, dass er dort, spielenderweise am meisten gelernt hat? Dafür brauchen wir keine Hirnforscher, sondern einfach ein Ohr für unsere Kinder.

Erst wenn wir ausgediente Konzepte über Bord werfen, können wir wirklich etwas Neues erfinden. Es gilt noch immer das alte Diktum des medialen Zeitalters: The Medium is the Message. In der Schule kann es keine andere Botschaft als Schule geben. Das, was wir uns ausdenken müssen, sind nicht-hierarchische Strukturen der Wissensvermittlung, selbstgesteuerte, instinktive und freudebringende Lernerfahrungen. Kinder sind nicht faul oder gar dumm. Sie verweigern sich nur instinktiv einem Zwang, der ihnen Gewalt antut. Es reicht nicht aus, gewisse Zwangsmaßnahmen zu lockern oder teilweise abzuschaffen, solange wir das Ganze immer noch als Pflichtschule betreiben. Der Ort oder die Orte, an denen sich Kinder zum Lernen, Mitteilen und Spielen treffen, soll ein behüteter und gleichzeitig anregender sein. Erwachsene oder Lehrende sollen aus allen möglichen Tätigkeitsfeldern kommen und nach Bedarf Lernangebote machen. All diese Vorstellungen widersprechen natürlich dem so ausgeprägten Wunsch unserer Gesellschaft nach Kontrolle. Schulen gibt es ja gerade, um Kinder ruhig zu stellen, zu verwalten, aufzuteilen und zu selektieren. Solange wir das nicht aufgeben wollen, da wir Angst haben, die Kontrolle zu verlieren, solange müssen wir dem Moloch unsere Kinder als Opfer bringen. Wir hatten vielleicht gedacht, solch animalische Rituale längst hinter uns gelassen zu haben. Aber dem ist nicht so.

Wir dürfen die Bildung und erst recht nicht die Erziehung unserer Kinder der Schule überlassen. Die Zeit ist knapp, da diese Anstalt gerade dabei ist, zur „flächendeckenden Ganztagschule“ zu mutieren. Ohne Fluchtmöglichkeit, total, für jedes einzelne Kind. Wagen wir, das Verbotene auszusprechen, bevor es zu spät ist: Schafft die Schule ab!

(geschrieben 1.5.2012)